

NACHRICHTEN

Denkmalschutzkommission bestellt

VADUZ – Die Regierung hat die Denkmalschutzkommission für die Mandatsperiode 2004 bis 2008 wie folgt neu bestellt:

- Vorsitz: Regierungsrat Alois Ospelt
- Mitglieder: Klaus Biedermann, Vaduz (Historischer Verein), Urs Clavadetscher, Felsberg (Historischer Verein), Paul Eberle, Eschen, Markus Sprenger, Triesen (Liechtensteinische Ingenieur- und Architektenvereinigung), Dagmar Streckel, Schaan (Historischer Verein), Markus Vogt, Balzers (paf)

Neue Energiekommission

VADUZ – Die Regierung hat die Energiekommission für die Mandatsperiode 2004 bis 2008 wie folgt neu bestellt:

- Vorsitz: Regierungsrat Hansjörg Frick
- Mitglieder: Alex Biedermann, Mitarbeiter der Regierung, Bertram Frick, Balzers (Gewerbe- und Wirtschaftskammer), Anton Gerner, Eschen (Liechtensteinische Gasversorgung), Michael Goop, Triesen (Solargenossenschaft), Armin Hasler, Gamprin (Liechtensteinische Ingenieur- und Architektenvereinigung), Adolf Heeb, Vaduz (Liechtensteinische Industrie- und Handelskammer), Freddy Kaiser, Gemeindevorsteher Mauren, Gerhard Konrad, Gemeindefürster, Schaan, Manfred Nipp, Amt für Umweltschutz, Wolfgang Nutt, Balzers (Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz), Hagen Pöhner, Triesen (Liechtensteinische Kraftwerke), Edmund Sele, Amt für Volkswirtschaft, Walter Walch, Leiter des Hochbauamtes. (paf)

«Vavina» – Zweite Vaduzer Wein-Ausstellung

VADUZ – Die Hofkellerei präsentiert im Barrique-Saal am Freitag und Samstag, den 19. und 20. November, von 13 bis 20 Uhr, die Welt der Weine. Dem Weinliebhaber bietet sich die einmalige Gelegenheit, das komplette Sortiment der fürstlichen Eigenbauweine und mehr als 60 ausgesuchte Tropfen unterschiedlicher Provenienzen gratis zu degustieren.

Die ausgestellten Weine sind eine exklusive Auswahl des Vintothekangebotes der Hofkellerei. Auch für den Weinkenner ist es immer wieder ein besonderes Erlebnis, die Kreationen verschiedener Produzenten und unterschiedlicher Anbaugelände nebeneinander zu degustieren, ihre unterschiedlichen Charaktere wahrzunehmen, die feinen Nuancen herauszuschmecken und einen persönlichen Weinfavoriten zu entdecken.

Für den «Einsteiger» ist die «Vavina» eine exzellente Gelegenheit, in die faszinierende Welt des Weines einzutauchen, sich mit Weinfreunden auszutauschen, Kenner zu befragen, dem Profi über die Schulter zu schauen oder einfach nur Interessantes und Genüssliches rund ums Thema Wein kennen zu lernen.

Die Fürstliche Hofkellerei produziert in der Domäne Vaduz auf ca. fünf Hektar Rebfläche leichte, schmeichelnde Tropfen mit deutlichen Sortenmerkmalen, aber auch herrlich ausgewogene Raritäten aus den Cru-Lagen. In Wilfersdorf, im bekannten Weinviertel (Niederösterreich), werden 40 Hektar Rebfläche kultiviert. Auch diese köstlichen Tropfen – reinsortige Weine, Cuvées, Selektionen – erfreuen sich grosser Beliebtheit und werden von Kennern und Geniessem hoch geschätzt, sind aber ebenso rasch ausverkauft! Köstlich prickelnde Schaumweine runden das fürstliche Angebot ab. Alle Eigenbauweine der Domänen Vaduz und Wilfersdorf sind an der «Vavina» vertreten und können gratis degustiert werden.

Weine blühen entscheidend an Qualität ein, wenn sie unprofessionell gelagert werden. Die richtige Lagerung ist von mehreren Faktoren abhängig. Experten der Liechtensteinischen Kraftwerke (LKW) informieren über das ABC der perfekten Weinlagerung und präsentieren eine Auswahl an geeigneten Weinklimaschränken.

Reservieren Sie sich den Besuch an der «Vavina» am Freitag und Samstag, den 19. und 20. November jeweils von 13 bis 20 Uhr! (PD)

«Ansehen stark gewachsen»**Aussenminister Ernst Walch zur UNO-Kandidatur Liechtensteins**

VADUZ – Liechtenstein kam bei der Kandidatur für die Präsidentschaft der UNO-Vollversammlung mit einem sehr guten Ergebnis auf den 2. Platz (das Volksblatt berichtete gestern). Ist Liechtenstein grössenwahn-sinnig? Was hätte dies gekostet und was hätte es gebracht? Aussenminister Ernst Walch hat sich unseren Fragen gestellt.

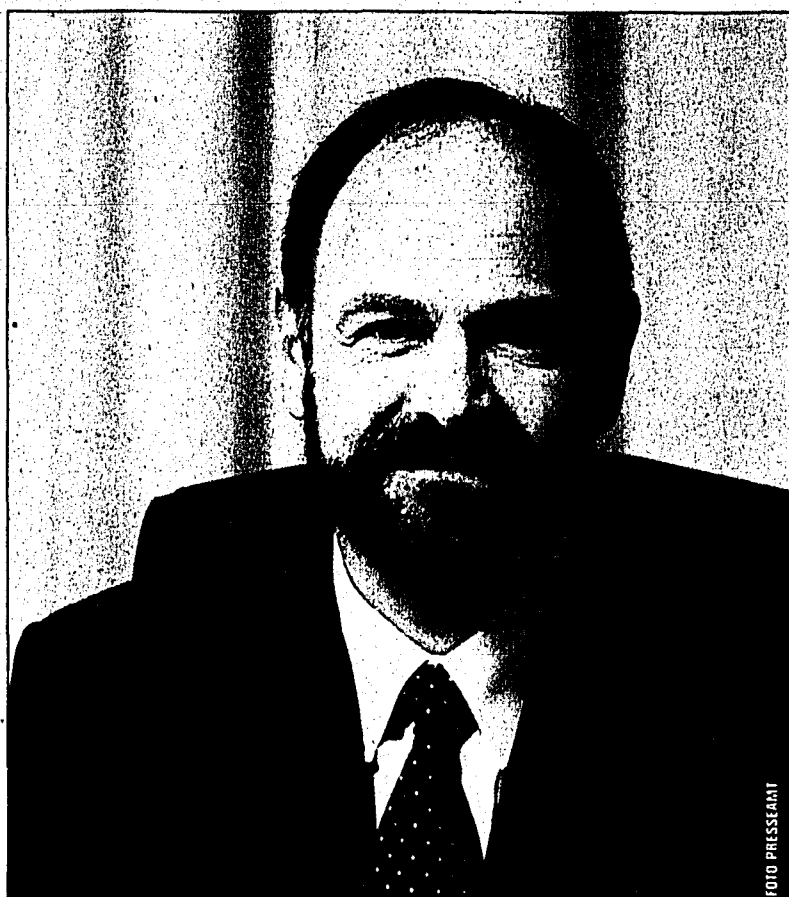
• Martin Frommelt

Volksblatt: Ernst Walch, wie kam es, dass man zunächst ausgerechnet Liechtenstein mit der Präsidentschaft der UNO-Vollversammlung betrauen wollte?

Ernst Walch: Weil Liechtenstein gerade im Reformprozess der UNO, der sich jetzt in einer heissen Phase befindet – erwähnen möchte ich hier nur die Reform der Generalversammlung, die Sicherheitsrats-Reform und der gesamte Veränderungsprozess im Nachgang der Phase des Kalten Krieges, der Reformen nötig macht – schon mehrmals nicht nur positiv auf sich aufmerksam gemacht, sondern auch aktiv daran gearbeitet hat. Am deutlichsten zum Ausdruck kam dies durch unseren Botschafter Christian Wenaweser, der den Mitvorsitz im Reformausschuss des Sicherheitsrates innegehabt hat. Unsere neutrale Haltung und damit auch unsere Möglichkeit, sich in diesen Punkten als Kleiner zwischen den Grossen zu bewegen, wurden offensichtlich als gute Voraussetzungen erachtet. Unsere aktive Rolle und unsere konstante Aussenpolitik hat uns viel Glaubwürdigkeit gebracht. Unsere Regierung hat die Reformprozesse nicht erst jetzt, wo es jeder macht, thematisiert, sondern macht dies schon seit drei Jahren. Durch diese unsere Konsequenz sind wir offensichtlich positiv aufgefallen.

Ausgerechnet das kleine Liechtenstein als Vorsitzender des universellen Gremiums der Vereinten Nationen: Ist Liechtenstein grössenwahn-sinnig?

Im Gegenteil! Genau diese Kandidatur hat gezeigt, dass wir sehr wohl in wichtigen, wenn auch nicht in allen, Bereichen vorne mitmachen können. Unsere Abklärungen haben ergeben, dass die Präsidentschaft der UNO-Generalversammlung für uns ein machbares Mandat wäre. Für den Präsidenten würde ein Stab von 15–20 Diplomaten benötigt, wobei ein rechter Teil davon



«Es spricht für den heutigen Ruf Liechtensteins, dass sich all diese Länder hinter unseren Staat und sein Image stellen können»: Aussenminister Ernst Walch.

von der UNO zur Verfügung gestellt wird. Bei unserer Kandidatur haben wir in Aussicht gestellt, den unsererseits benötigten Teil dieses Stabes mit interessierten Diplomaten aus verschiedenen Ländern zusammenzustellen. Genau das war in der UNO ein interessantes Element, das uns auch als Kandidat interessant gemacht hat. Das Mandat wäre auf ein Jahr begrenzt gewesen und hätte in unserem Land selbst keine Kräfte gebunden. Dass die UNO zur der Sicherung der Souveränität unseres Landes die wichtigste Organisation ist, steht ausser Frage.

Dennoch: Die Präsidentschaft hätte Liechtenstein einen sechsstelligen Betrag gekostet...

Wenn wir davon ausgegangen wären, dass uns andere Länder keine Diplomaten zur Verfügung stellen würden, dann hätten wir mit bis zu 1,5 Millionen Franken rechnen müssen. Das wäre aber nur der Fall gewesen, wenn wir wirklich alles selbst bestritten hätten, was ja wie gesagt nicht geplant war. Dieses Geld wäre aber im Vergleich zu dem, was es uns aussenpolitisch gebracht hätte, auf jeden Fall sehr gut investiert gewesen, denn wir dürfen nicht unterschätzen, dass wir ein Finanzplatz sind, der dau-

emd in der Aussenpolitik präsent ist. Die Präsidentschaft wäre deshalb eine sehr positive Art gewesen, uns inhaltlich einzubringen und hätte uns auf der ganzen Welt mit einem Schlag entsprechenden Respekt verschafft: Selbst wenn es 2 Millionen Franken gekostet hätte, wäre das sehr gut investiertes Geld gewesen, bedenken wir doch nur, wie viel Geld wir alleine für die Imagepflege ausgeben müssen.

Für Liechtenstein mag es eine grosse Chance gewesen sein, dennoch hätte die Gefahr bestanden, dass diese Chance im Wahlkampf verpöhlisiert worden wäre...

Wir haben den nichtöffentlichen Landtag und die Aussenpolitische Kommission über diese Chance informiert. Die Regierung hatte überhaupt kein Interesse, dies als Wahlschlager zu missbrauchen. Vielmehr haben wir für das Wohl des Landes intern informiert und alle Seiten er sucht, dies nicht in den Wahlkampf zu ziehen, denn das würde unserem Land nur schaden. Solche Chancen und überhaupt die Aussenpolitik an sich sollten nicht für parteipolitische Überlegungen missbraucht werden.

Und wie war das Feedback seitens der Opposition?

Es war Überraschung festzustellen, dass Liechtenstein überhaupt für ein so wichtiges Amt angefragt worden ist. Sicher ist diese Chance aber auch von der Opposition positiv notiert worden.

Was bedeutet es für das internationale Ansehen unseres kleinen Landes, bei der grossen UNO als Kandidat auf den Schild gehoben zu werden?

Liechtenstein wird auf jeden Fall innerhalb der WEOG-Staaten (Red.: 30 Staaten umfassende UNO-Region, bestehend aus Westeuropa sowie USA, Kanada, Australien, Neuseeland und Israel) als ein allseits valabel anerkannter Partner gesehen, dem man diese grosse Aufgabe zugetraut hätte. Es spricht für den heutigen Ruf Liechtensteins, dass sich all diese Länder hinter unseren Staat und sein Image stellen können.

Sind Sie enttäuscht, dass Liechtenstein diese Mega-Chance knapp verpasst hat?

Nein, im Gegenteil. Mich freut es, dass wir einerseits so gut abgeschnitten haben und andererseits mit Schweden eine so gute Lösung gefunden wurde.

Besonders freut mich, dass unser Ansehen in der UNO durch diese Kandidatur natürlich stark gewachsen ist, weil man uns als wahr-schaften Kandidaten betrachtet hat und wir die Unterstützung einer doch grösseren Anzahl von Ländern gehabt haben. Dieses gestiegene Ansehen wird uns im nächsten Jahr bei den Diskussionen um die Reformbemühungen sicherlich zugute kommen. Diese Reformen können dazu führen, dass unsere vereinfacht wird und wir auch Kosten sparen können.

Und was hat diese UNO-Kandidatur den einzelnen Bürgern in Liechtenstein gebracht?

Dass man Liechtenstein seitens der verschiedensten Länder positiv gegenübersteht. Es zeigt, dass unser politisches System, unser Wirtschaftsstandort und unser Finanzplatz international anerkannt werden. Das sind konkret positive Auswirkungen für alle unsere Bürger. Und wenn man es finanziell sehen will: Wir haben mit einem sehr geringen Aufwand; das heisst ohne zusätzliche Kosten, einen grossen Achtungserfolg erzielt, der für unser Land nur positiv ist.

«Unter dem Strich ist die Bilanz positiv»**UNO-Botschafter Christian Wenaweser zur Kandidatur Liechtensteins**

NEW YORK – Dass Liechtenstein für eine Kandidatur um die Präsidentschaft der UNO-Generalversammlung angefragt wurde ist zu einem guten Teil der hervorragenden Arbeit von Liechtensteins UNO-Botschafter Christian Wenaweser zu verdanken.

• Martin Frommelt

Volksblatt: Herr UNO-Botschafter, sind Sie enttäuscht, dass Liechtenstein diese grosse Chance knapp verpasst hat?

Christian Wenaweser: Nein, enttäuscht können wir nicht sein. Wir hatten eine gute Kandidatur und konnten angesichts der anderen Interessenten nicht davon ausgehen, dass wir gewinnen. Wir haben uns gut geschlagen und gezeigt, dass



«Die ganz grossen Sensationen überlassen wir vorläufig der Nationalmannschaft»: UNO-Botschafter Christian Wenaweser.

wir an weiteren Aufgaben interessiert sind. Unter dem Strich ist die Bilanz für uns positiv. Die ganz

grossen Sensationen überlassen wir vorläufig der Nationalmannschaft.

Hand aufs Herz: Wäre eine Präsidentschaft für Liechtenstein nicht eine Nummer zu gross gewesen?

Nein, sonst hätten wir uns nie ins Gespräch gebracht.

Wir hätten die finanziellen und personellen Mittel zur Verfügung gehabt – auch mit der Unterstützung befreundeter Staaten, und das notwendige Know-how bringen wir ohnehin mit.

Was hat die Kandidatur Liechtenstein gebracht?

Wir haben gezeigt, dass wir und auch andere uns grosse Aufgaben zutrauen. Das ist wichtig für die Zukunft und für das Selbstvertrauen.